Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Raths der Stadt Leipzig.

№ 152. Donnerstag den 31. Mai. 1860.

Bekanntmachung.

Die **unentgeltliche Einimpfung** der **Schutzpocken** für Kinder **unbemittelter** Aeltern so wie überhaupt für **unbemittelte** Personen **jeden Alters, welche in hiesiger Stadt wohnen,** soll von und mit dem **6. Juni d. J.** an während eines Zeitraumes von **8 Wochen** allwöchentlich

Mittwochs Nachmittags von 3 Uhr an,

zuletzt am 25. Juli d. J. auf der **Alten Waage** am Markte stattfinden.

Leipzig am 24. Mai 1860.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Berger.
Cerutti.

Eine Pennsylvanische Heirathsgeschichte.*)

Der Capitain Joseph Jones in Pinesville war bis über die Ohren in die hübsche Märy Stolling verliebt, aber zu schüchtern, sie um das Jawort zu fragen, oder, wie's von den Leuten genannt wird, „die Frage zu stellen", obgleich er wußte, daß sie ihm recht gut war. Mehr als zwanzigmal schon hatte er sich vorgenommen, sie bei nächster Gelegenheit anzusprechen; aber es war curios, sobald er mit ihr allein war, lag's ihm wie Blei auf der Zunge und er konnte kein Wort darüber vorbringen. Nach manchem Sinnen und Trachten, wie er das Ding anfangen sollte, ging ihm plötzlich ein Licht auf und er heckte einen Plan aus, dessen Ausführung wir ihn nun selbst erzählen lassen. Er wollte der hübschen Märy seine eigene Person zum Christgeschenk anbieten.

Es war am Abend vorm Christtag — erzählte der Capitain — ich hatte mich sehr sauber balbirt und eine ganz neue Suth[1]) angezogen, und ich sah so schlick aus,[2]) wie ein Bügeleisen. Nun ging ich hinüber zu der alten Wittfrau Stolling. Sie waren alle zu Hause: sie und die drei Mäd saßen am Ofen. Wie ich in die Stube trete, fangen Sally und Kitty an zu lachen, wie all nix Guts.

„Well nau,[3]) do is jo der Joseph! hab ichs net gesagt, er thät noch kumme?" riefen alle beide.

„Was is los, Sally, wo fehlts, was habt ihr mit mir?" frug ich erstaunt.

„Ei, die Märy hat ein Hinkelbein[4]) über die Thür gehängt, und du bist drunter herein kumme, Joseph. Ich will doch wette, sie hat gewißt, daß du kumme thätst."

Märy wurde feuerroth im Gesicht. „Schwätz doch kein so dumm Zeug, Sally, ich hab an so ebbes gar net gedenkt."

„Verleegnes doch net, Märy," fing nun Kitty an, „ich hab dichs ja selber thun sehe — und du gehörst nun natürlich dem Joseph zu, so schur als eppes."[5])

Jetzt hätt ich gute Gelegenheit gehabt, mit der Frag grad heraus zu plumpen, aber Märy sah so verschämt aus und war so über und über roth geworden, daß ich mir kein Herz fassen konnte. Ich stieg stillschweigend auf einen Stuhl, langte das Hinkelbein herunter und steckte es in den Sack.

„Was willst du mit dem alten Knochen im Sack, Käptin?" fragte Märy.

„Aufheben will ich ihn, so lang ich lebe, als ein Christtagspräsent vom schönsten Mädel in ganz Pineville," antwortete ich. Wie ich das sagte, wurde sie noch röther.

„Nau,[6]) Käptin, thust du dich net schäme, so eppes zu sage?" und dabei blickte sie mich so schelmisch an, daß mirs ganz warm ums Herz wurde.

„Joseph," sagte Sally, „du mußt der Märy nau auch ein Christkindchen geben, das sie ihr Leben lang aufheben soll."

„Wie ich jung war," fing jetzt die alte Frau an, „da hingen wir unsere Strümpf auf —"

„Ei, Mammy,"[1]) riefen die Mäd, „wer wird denn so vor Mannsleuten von Strümpfen schwätzen?"

Die Mäd waren ganz roth geworden vor Scham von wegen den Strümpfen.

„Aber Fiddelstick,"[2]) sagte die alte Frau, „mit eurer Ueberschamhaftigkeit! Ich möcht doch wissen, warum's letzt sein soll von Strümpfen zu schwätzen? Aber heut zu Tag sind die Leut so überzärtlich, daß sie sich schämen, eine Sache beim rechten Namen zu nennen und sie sind doch net a Bit[3]) besser, als die Leut vor Alters waren. Wie ich so jung war wie du, Kind, da hing ich Abends meine Strümpf auf und am Morgen waren sie voll mit lauter Christtagspräsenten."

Die Mäd lachten dermaßen, daß ihnen die Augen davon übergingen.

„Never meind,"[4]) sagte Märy, „der Käptin wird mir schon eppes geben zum Christkindchen."

„Gewiß," sagte ich, „ich werde doch halte, was ich versprochen hab — ich habs schon in Bereitschaft for dich, Märy; aber es ist so groß, daß es einen Drei Buschelsack nimmt, ums zu halten. Wenn du mir nau versprichst, daß du's dein Leben lang behalten willst, so sollst du's morgen früh haben."

„Well, Käptin, do is mei Hand, ich versprech dirs."

„Nau," sagt ich zu der Sally und Kitty, „ihr seid Witniß,[5]) ihr habt unsern Bärgen[6]) gehört."

„Ich wills gewiß gut ufhebe — aber was is es denn?" fragte jetzt Märy.

„Never meind," sagte ich, „häng nur den Sack uf und morgen früh wirst du's schon ausfinden."

„Und ists gewiß, daß du eppes in den Sack thust, wenn ich ihn aufhäng?"

„Ja, wenn du mir versprichst, daß du's nachher dein Leben lang behalten willst."

„Well, ich will, Joseph, denn ich denk, du wirst mir nix anbieten, das des Behaltens nicht werth ist."

Die alte Frau war unterdessen auf dem Stuhle eingeschlafen, und da die Uhr eben neun schlug, so sagte ich gute Nacht und ging schnell nach Hause.

Ich wartete bis nach Mitternacht, wo ich denken konnte, daß sie Alle im Bett waren: dann schleich ich mich leise durch die Hinterthür im Garten ans Haus, und richtig auf der hintern Portsch[7]) baumelte ein großer Mehlsack, der mit einem Strick an

*) Aus den „Westlichen Blättern von St. Louis in Amerika" als Probe wie man in Pennsylvanien deutsch spricht. D. Red.

1) suit, Anzug.
2) slock, glatt.
3) Well now (gut nun) — ah! Sieh da!
4) Hühnerbein, pfälzisches Liebeszaubermittel. Wir bemerken hier, daß alle Pennsylvanier gleich den Tyrolern sich duzen.
5) Gewiß als Etwas, von engl.. sure.
6) now, nun.

1) Mammy, (Mama) Mutter.
2) fiddle stick, Violinbogen, fig. Papperlapap.
3) bischen.
4) never mind, laßt's gut sein.
5) witness, Zeuge.
6) bargain, Handel.
7) porch, Vorhalle.